

Dirk van Laak

**Erzählen, Erklären oder Erbsenzählen?
Über das Verhältnis von Literatur
und Geschichtsschreibung**

GWU 66, 2015, H. 7/8, S. 365–383

Erzählen und Erklären scheinen in der Geschichtskultur der Gegenwart immer stärker ineinander zu fließen. Tatsächlich blicken Literatur und Geschichtsschreibung seit der Antike auf eine miteinander verflochtene, gleichwohl spannungsgeladene Geschichte zurück. Sie war geprägt von methodischen Abgrenzungsversuchen und unterschiedlichen Zugriffsweisen auf die Deutung von Wirklichkeit. Dies schlug sich auch und vor allem in den sprachlichen Darstellungsweisen nieder. In der „neohistoristischen“ Gegenwart mit ihrem breiten medialen Angebot an narrativen Genres sind die Grenzen jedoch immer schwerer zu definieren. Es scheint vielmehr in Frage zu stehen, welche Synergien fiktive Literatur und analytische Geschichtsforschung bei dem gemeinsamen Interesse, das Menschenmögliche auszu-leuchten, zu entfalten vermögen.

Axel Goy

**Felix Dahns Historienroman
„Ein Kampf um Rom“**

Germanenmythos und die Darstellung von „Volksliebe“ und Volkseinheit in ihrer Bedeutung für die innere Reichgründung

GWU 66, 2015, H. 7/8, S. 384–401

Der Beitrag fokussiert Felix Dahns Historienroman „Ein Kampf um Rom“ und verortet ihn im Kontext der inneren Reichsgründung. Dargestellt wird, wie Dahn sich des Germanenmythos bediente und die junge deutsche Nation durch die Thematisierung von Volksliebe und heldischer Aufopferung für die Gemeinschaft zur inneren Einheit mahnte. Dieser Aspekt sowie seine Affinität zu völkischem Denken prädestinieren ihn dafür, im Geschichtsunterricht der Oberstu-

fe eingesetzt zu werden. Die Schülerinnen und Schüler können hierbei ihre prozessorientierten sowie methodischen Kompetenzen schulen und erleben, dass auch Literatur einen nicht unbedeutenden Wert für den Historiker haben kann.

Julian Eilmann

**Weltkrieg in Mitteleuropa
Die literarische Verarbeitung des Ersten
Weltkriegs in J.R.R. Tolkiens „Der Herr
der Ringe“**

GWU 66, 2015, H. 7/8, S. 402–414

J.R.R. Tolkiens „Der Herr der Ringe“ erfreut sich weltweit großer Beliebtheit. Weniger bekannt ist, dass Tolkien als Offizier im Ersten Weltkrieg an der Schlacht an der Somme teilnahm und seine Kriegserfahrungen im „Herrn der Ringe“ einfließen ließ, u. a. in der Darstellung der Totensümpfe. Dieser Ort erinnert mit seiner Verwüstung und den verwesenden Leichen an die Schrecken der Weltkriegsschlachtfelder. Dieser Aufsatz skizziert Tolkiens Kriegserfahrungen sowie deren literarische Verarbeitung und gibt Impulse für den Einsatz des Romans im Geschichtsunterricht.

Wolfgang Hackenberg/Rut Fröhlings
**Der Roman „Die Zwillinge“ im
Geschichtsunterricht**

GWU 66, 2015, H. 7/8, S. 415–423

In dem Roman „Die Zwillinge“ wird die fiktive Lebensgeschichte der Zwillinge Anna und Lotte beschrieben. In Rückblenden setzen sich die beiden Schwestern mit ihrem Verhalten während des Nationalsozialismus auseinander. Die Beschäftigung mit diesem Roman unter Einbeziehung historischer Quellen ermöglicht insbesondere die Behandlung alltagsgeschichtlicher Fragestellungen und ausgehend von den Rückblenden die Thematisierung der Schuldfrage

ge. Der Unterrichtsvorschlag ermöglicht den Aufbau kritischer Imaginationsfähigkeit und den Aufbau eines eigenen narrativen Wissens.

Elisabeth Gentner

Metahistory im Geschichtsunterricht
Die Historisierung von Literatur bei
Julian Barnes

GWU 66, 2015, H. 7/8, S. 424–436

Mit den gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen Ende des 20. Jahrhunderts kommt es zur Herausbildung der *historiographic metafiction* vor allem in Großbritannien. Julian Barnes' Roman „England, England“ (1998) eignet sich als Vertreter dieses neuen Genres besonders gut, zentrale Aspekte der Geschichtstheorie zu analysieren sowie kritisch zu reflektieren, um dadurch den Geschichtsunterricht der Oberstufe theoretisch zu unterfüttern und inhaltlich bzw. methodisch zu bereichern. Die Lernenden können sich nicht nur mit dem Konstruktcharakter und der Standortbezogenheit von Geschichte, sondern auch mit Formen

ihrer Vermittlung und Instrumentalisierung auseinandersetzen.

Sascha Feuchert

Fiktionale Holocaustliteratur als Chance für den Geschichtsunterricht

Grundsätzliche Überlegungen, die mögliche Rolle von Lesetagebüchern und ein aktuelles Beispiel

GWU 66, 2015, H. 7/8, S. 437–449

Ausgehend von der Beobachtung, dass Erzählen über den Holocaust nicht nur möglich, sondern auch unverzichtbar ist, argumentiert der Beitrag für den Einbezug fiktionaler Holocaustliteratur in den Geschichtsunterricht: Mittels einer Methode des Handlungs- und Produktionsorientierten Literaturunterrichts, des Lesetagebuchs, lassen sich die Texte so einbinden, dass der Geschichtsunterricht zeitlich entlastet, inhaltlich bereichert und insgesamt nachhaltiger wird. Als Beispiel wird David Safiers Ghetto-Roman *28 Tage lang* analysiert und in den Kontext aktueller Neuerscheinungen eingeordnet.